

Alpenüberquerung mit dem Mountainbike (18. bis 23. Juli 2004)

Ich muss zugeben, dass mich das Thema schon seit längerer Zeit beschäftigt hat. Konkreter wurde es, als ich während eines Bergsteigerabschlusses bei uns im Krottental einige „potentielle Kandidaten“ befragt habe, ob Sie denn Lust an einer Alpenüberquerung mit dem Radl hätten. „Des war wos“ und „ui ja, da mach i mit“, waren die spontanen Antworten.

So einfach war das und schon ging es mit der Planung los. Welche Route, wie viele Höhenmeter und Kilometer pro Tag, was kann ich meiner Truppe zumuten, wo hört der Spaß auf?, etc., etc. ?



Der Gerhard Rottach hat mir dann den entscheidenden Tipp gegeben, die Tour mit der Bergschule „Oase Alpin“ in Oberstdorf durchzuführen. Ich wollte selber auch mal gerne einfach nur hinter einem Führer herfahren und wenn ich ehrlich bin hatte ich auch nicht die Zeit für die Detailplanungen (Hotels buchen, Gepäcktransport von Hotel zu Hotel, Rückfahrt, usw.), also holte ich professionelle Hilfe.

Bald schon stand die Route fest: Von Sonthofen nach Meran (rund 240 Kilometer und 5.500 Höhenmeter). Wie es heißt ,die leichteste Überquerung. Von wegen, auch da gibt es Tagesetappen mit 75 km und 1.700 Höhenmetern und als höchsten Punkt 3.019 m.ü.d.M.!

Training war also angesagt und so haben wir kurz vorher noch ein Wochenende in der Sesvenna verbracht. Das Highlight dieser Tour war zweifelsohne die Passage durch die in jeder Hinsicht beeindruckende „Val di Uina“ Schlucht, mit einem in den senkrechten Fels gebauten Steig, der von der Hochebene runter ins Engadin führt.



Derart motiviert und auch konditionell bestens ausgestattet haben wir nun endlich unsere Alpenüberquerung angepackt. Die meisten von uns sind schon am Samstag angereist. Der Gerhard hat noch einige Räder durchgecheckt und am Abend haben wir uns noch mit Riesenportionen Fisch, Nudeln und Pizza beim Italiener in Hindelang gestärkt. An diesem Abend hat es auch geschüttet wie aus Eimern. Das war's dann aber auch für die nächste Zeit, denn bis auf 2 Regenstunden am Hahntennjoch hatten wir nur bestes Wetter. Bei dem verregneten Sommer ein unwahrscheinliches Glück! Sicher lag das an der Kerze, die der Hubert bei einem Marterl am alten Gaichtpass angezündet hat.



Wie dem auch sei, Traumbedingungen vom Start weg und der war wie gesagt in Sonthofen. Vorbei an Hindelang und über die alte Oberjochstraße, mit einem sausteilten Abschnitt, ging es weiter nach Oberjoch. Dort oben angekommen standen wir schon vor der ersten Entscheidung. Nehmen wir die Variante durch das Vilstal oder fahren wir auf dem geplanten Weg durchs Thannheimertal, der ein paar Höhenmeter weniger hat, nach Ehenbichl? Ohne große Diskussion haben sich schnell zwei Gruppen gefunden. Die einen so, die anderen so! Ganz einfach. Nachmittags im Hotel Maximilian waren wir wieder beieinander und haben uns unterm Schutz der Markise das Sommergewitter angeschaut und dabei ein schönes Weißbier getrunken.



Der nächste Tag begann relativ gemütlich auf dem Radweg entlang des Lechs. Er begleitete uns mit seiner türkisblauen, an Eisbonbons erinnernden Farbe, bis zum Abzweiger aufs Hahntennjoch. Rainer, einer unserer Führer hatte die Idee, eine Variante zu fahren. Diese brachte uns zwar eine Stunde Radl tragen ein, war aber sicher wesentlich abwechslungsreicher als nur die Teerstraße hinauf zum Joch. Zu Mittag find es an leicht zu regnen. Kein Problem wir waren sowieso hungrig und so bot sich die Bikerhütte an der Straße zur Brotzeit an. Der Regen lies auch bald wieder nach und schon während der äußerst rasanten Abfahrt nach Imst wurde es trockener und immer wärmer. Das Romatik-Hotel Post in Imst war eines der Tour-Hotel-Highlights. Vor allem die wunderschöne, überdachte Holzterrasse hatte es uns angetan und so sind, nach dem erstklassigen 5-Gänge Menü, einige von uns – entgegen aller guten Vorsätze – doch etwas länger darunter sitzen geblieben.

Am Dienstag war die längste Etappe mit den meisten Höhenmetern zu stemmen. Von Imst durchs Ötztal nach Vent. 73 km Strecke und ca. 1.650 Höhenmeter haben wir entlang der Ötz zurückgelegt. Für mich wirklich erstaunlich, wie homogen die Gruppe in ihrer Leistung war. Alle sind lustig und fidel in Vent angekommen. Schnell noch ein frischen Weißbier im Garten oder gleich ab in die Sauna und ein wenig ausruhen. So waren alle wieder fit für's üppige Buffet im Hotel Post..

Die Etappe von Vent zur Similaunhütte hat zweifellos die meisten Körner gekostet. Es waren zwar „nur“ 12 km und 1.370 hm, aber schon der Start war recht steil und schon bis zur Martin-Busch-Hütte mussten wir immer wieder mal schieben. Ab da ging aber mit Fahren gar nichts mehr. Schieben und auch Tragen des geliebten Rades war angesagt. Über Geröll und durch den matschigen Schnee des Similaungletschers führte der Weg zum höchsten Punkt der gesamten Tour. Zur Similaunhütte, die auf 3.019 m Höhe liegt.

Einige von uns machten sich am Nachmittag noch auf, in Richtung Ötzi-Fundstelle. Der Weg dorthin war aber dann doch zu weit und ehrlich gesagt, es hat dann auch irgendwie gereicht für diesen Tag. Die Hütte war recht gut besucht, vor allem von Holländern, die mit Seil und Haken auf dem Gletscher unterwegs waren. Auch dort oben gab es ein einwandfreies Abendessen. Wie auf Hütten üblich, war um 22:00 Uhr das Licht aus. Hüttenruhe! Klingt gut, aber irgendjemand schnarcht doch immer. Ich will keine Namen nennen, aber wenn der eine nach einem Remppler des Nachbarn aufgehört hat zum Schnarchen, hat wo anders wieder einer angefangen.

Aber auch diese Nacht hatte ein Ende und ein Sonnenaufgang im Hochgebirge ist doch auch immer wieder etwas Schönes. Der Blick war frei bis hinüber zur Ortlergruppe. Strahlend

blauer Himmel und schon wieder schieben. Aber diesmal bergab, steil bergab! Die ersten 300 hm ging gar nichts mit Fahren. Weiter unten haben es dann die ersten probiert. Unser zweiter Führer Thia (Matthias) war so ein Stier. Aber ich muß neidvoll anerkennen. Bergab im Steilen war er richtig gut. Im Gegensatz zu mir. Ich hab gleich am Anfang und noch dazu vor versammelter Mannschaft, einen zum Glück glimpflich abgegangenen Abstieg hingelegt. Immer wieder predigt man – nicht mit der Vorderbremse. Und, wie ist es passiert? Genau! Da hinunter hat es dann mehrere von uns „dabröseln“ aber zum Glück nichts Ernstes! Unten am Vernagt-Stausee angekommen gab es eine schöne Speckbrotzeit auf der neu angelegten Terrasse eines uralten Bauernhofes. Jetzt nur noch die letzten Kilometer auf der Teerstraße das Schnalstal hinaus, links ab nach Meran und aus und vorbei is! Aus war´s, aber leider schon früher als gedacht und zwar für den Mani, der recht unglücklich stürzte. Die Haut hing ihm an einigen Stellen ganz arg runter. Doch die blauen Flecken kamen erst viel später und so hat er wohl von uns allen am längsten an die Alpenüberquerung zurückgedacht, oder denken müssen. Aber Unkraut vergeht bekanntlich nicht und so ist er auch bald danach schon wieder auf dem Rad´l gesessen.



Wir alle (auch der Mani, ich hab mich extra bei Ihm erkundigt!) denken heute noch mit großer Begeisterung an diese Tour zurück. Es war einfach wunderschön! Alle unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Es war eine starke, sehr homogene und vor allem eine nette Gruppe, die diese Tour hoch motiviert, konzentriert und auch diszipliniert durchgezogen hat. Alle 17 Teilnehmer und auch unsere 2 Führer waren wirklich gut drauf. Es gab sonst keine weiteren ernsthaften Verletzungen. Pannen beschränkten sich auf lediglich auf ein paar Platten, stimmt´s Brigitte. Wir hatten ein Riesennassel mit dem Wetter. Wir waren in tollen Häusern untergebracht. Es gab eine ausgezeichnete Verpflegung. Der Gepäcktransport von Hotel zu Hotel war sehr angenehm und funktionierte reibungslos. Der Rücktransport mit dem Reisebus und, und, und.... Kurz, es war einfach wunderschön!



An dieser Stelle möchte ich mich bei Euch allen bedanken. Es hat mir großen Spaß gemacht, die Gruppe jeden Tag neu zu erleben. Den Enthusiasmus und die Freude zu sehen, mit der ihr die immer wieder neuen Herausforderungen gemeistert habt. An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an unsere beiden Führer, die speziell mir viel Arbeit abgenommen haben.

Ehe es nun zu sentimental wird verabschiede ich mich mit unserem Gruß

Berg Frei ...und, die erste Überquerung wird nicht die letzte sein! Versprochen!

Rudi

